

Zitierhinweis

Mecking, Sabine: Rezension über: Robert Kretzschmar / Anton Schindling / Eike Wolgast (Hg.), Zusammenschlüsse und Neubildungen deutscher Länder im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart: W. Kohlhammer, 2013, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 79 (2015), S. 388-389, DOI: 10.15463/rec.reg.178485496

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 79 (2015)



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinaus gehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

dere des Militäreinsatzes eingegangen wird. So wäre es sehr interessant gewesen zu wissen, wer zu welchem Zeitpunkt die Entscheidung für den Einsatz traf. Welches waren die Motive, was bedeutete das für das Selbstverständnis der Soldaten und ihrer Führung? Von alledem liest man wenig oder gar nichts. Stattdessen referiert der Autor auf Handbuchniveau die einzelnen Aufstände und Revolutionen, greift mehr oder weniger beliebig einzelne Details aus der Presseberichterstattung auf und geht dann zum nächsten Beispiel über. Von einer Analyse im geschichtswissenschaftlichen Sinne kann daher keine Rede sein. Hierzu hätte der Untersuchungszeitraum deutlich eingeschränkt werden müssen und drei oder vier Einzelbeispiele vertieft untersucht werden müssen.

Konsequenterweise bleiben auch die Ergebnisse der Arbeit oberflächlich. Abgesehen von Stereotypen, dass der Einsatz ungerechtfertigt war und mit großer Brutalität vorgegangen wurde, erfahren wir wenig. Wichtiger wäre auch hier gewesen zu fragen, warum es zu dieser Brutalität kam. Insgesamt legt man den Band daher trotz eines interessanten Themas enttäuscht zur Seite.

Düsseldorf

Guido Thiemeyer

ROBERT KRETZSCHMAR, ANTON SCHINDLING, EIKE WOLGAST (Hg.): *Zusammenschlüsse und Neubildungen deutscher Länder im 19. und 20. Jahrhundert* (Veröffentlichung der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 197), Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2013, VIII u. 323 S., 19 Abb., 42 Karten. ISBN: 978-3-17-024442-9.

Aus Anlass der 60. Jährung der Landesgründung Baden-Württembergs fand 2012 ein Symposium zu Auflösung, Vereinigung und Neubildung von deutschen Ländern in der Moderne in Stuttgart statt, dessen Vorträge und Ergebnisse mit dem zu besprechenden Band ein Jahr später in gedruckter Form vorliegen. Neben den drei Grußworten und einer kurzen Einführung (Anton Schindling) werden elf Beiträge präsentiert. Der Band schließt dann mit einem Epilog (Eike Wolgast). Indem auf die Entwicklung vom Deutschen Bund mit 39 Staaten und freien Städten Anfang des 19. Jahrhunderts bis hin zur Bundesrepublik Deutschland im 21. Jahrhundert mit 16 Flächen- und Stadtstaaten verwiesen wird, wird der deutsche Föderalismus als „Reduktionsgeschichte“ (S. 300) interpretiert.

Vier Beiträge stellen Neuordnungsfragen des 19. Jahrhunderts in den Untersuchungsmittelpunkt. Frank Enghausen blickt auf die Gebietsneuregelungen, die mit dem Sieg über Napoleon einhergingen. Dabei stehen die Neuverteilung der linksrheinischen Gebiete und die preußische Provinz Sachsen 1813 bis 1815 im Vordergrund. Hans-Christof Kraus widmet sich den Gebietsneuregelungen, die mit Preußens Aufstieg zur deutschen Vormacht verbunden waren. Die Territorientwicklung Anhalts bzw. Anhalt-Dessaus vom späten 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts wird von Andreas Erb dargelegt. Hans-Werner Hahn geht der ‚Thüringen-Frage‘ in der Zeit von 1806 bis 1920 nach.

Zu den wenigen großen Neuordnungsmaßnahmen während der NS-Zeit gehörte der Zusammenschluss der beiden Mecklenburgs 1934 und die mit dem Groß-Hamburg-Gesetz 1937 verbundenen Maßnahmen, wie Bernd Kasten in seinem Beitrag zeigt. Anschließend folgen fünf Beiträge, die sich mit der Länderneugründung nach dem Zweiten Weltkrieg befassen: In den neu gegründeten westdeutschen ‚Bindestrüchländern‘ Baden-Württemberg (Robert Kretzschmar), Nordrhein-Westfalen (Wilfried Reininghaus) und Rheinland-Pfalz (Volker Rödel) heißt das Schlüsselwort „Dezentralität“ (S. 46), um den verschiedenen Landesteilen das Leben unter dem neuen Dach und damit das Zusammenwachsen zu erleichtern. Winfried Speitkamp ordnet das „Kunstprodukt“ (S. 269) (Groß-)Hessen und Hans-Georg Aschoff die Gründung Niedersachsens in historische Kontexte ein. Die neuen innerdeutschen Grenzen wurden mit Verweis auf vermeintliche alte Stammesgrenzen begründet oder auch in Frage gestellt. Insbesondere die Nachkriegs-Bundesländer, die nicht über einen einheitsstiftenden historischen Kern verfügten, versuchten mit politisch gesteuerten Kampagnen und Maßnahmen (z.B. ‚Hessentag‘), alte identitätsstiftende Teil-Strukturen zu überwinden und eine neue Landesidentität gesellschaftlich und kulturell zu erzeugen bzw. zu stärken. Ulrike

Höroldt betrachtet mit Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt schließlich die kurze Geschichte der Länder in der sowjetischen Besatzungszone bzw. DDR.

Bei den einzelnen Darstellungen handelt es sich um anschauliche und prägnante Bündelungen von Entwicklungen und Ergebnissen, die an der einen oder anderen Stelle bereits publiziert sind. Die Zusammenführung und Gegenüberstellung dieser Ergebnisse vermittelt nun einen informativen und gut lesbaren Überblick über die verschiedenen Facetten staatlicher Ordnungen und innerstaatlicher Umstrukturierungen in Deutschland. So werden die unterschiedlichen Gründe und Entwicklungen von Zusammenschlüssen, Auflösungen und Neubildungen von Ländern analysiert. Die Beiträge fragen nach den rechtlichen Rahmenbedingungen und Modalitäten, der Bedeutung der verschiedenen Kräfte in Politik und Verwaltung, der Durchführung sowie nach den politischen und administrativen Folgen der Neuordnungsmaßnahmen. Die Studien machen deutlich, dass die Neuordnung der politischen Landkarte freiwillig oder unter Zwang erfolgen konnte. Territoriale Veränderungen waren oftmals die Folge von „Kriegen und Revolutionen oder [...] dem Aussterben von Dynastien“ (S. 11). Wie stark der Neuordnungsdruck infolge militärischer Auseinandersetzungen war, belegen die tiefgreifenden Neustrukturierungen 1866 und nach 1945.

Insgesamt handelt sich um eine informative und gut lesbare politikgeschichtliche Darstellung zur langen Tradition des Föderalismus in Deutschland. Die erheblichen gesellschaftlichen Konsequenzen solcher territorialen Veränderungen werden dabei jedoch, wenn überhaupt, nur angedeutet. Spannend und neu wäre es aber gewesen, neben einer detailreichen Schilderung der beteiligten Funktionsträger und Institutionen in Politik und Verwaltung sowie deren Rechtspositionen und Neuordnungspläne mehr darüber zu erfahren, wie die betroffenen Menschen auf die Umstrukturierungen reagierten und vor allem wie sie mit den Veränderungen leb(t)en.

Duisburg

Sabine Mecking

STEPHAN WEGENER, BRITTA KORTEN (Hg.): *Die Geschwister Thyssen. Ein Jahrhundert Familiengeschichte*, Essen: Klartext Verlag 2013, 223 S. ISBN: 978-3-8375-0894-9.

Wenn es um die Geschichte der Familie Thyssen geht, ist der Herausgeber Stephan Wegener kein Unbekannter. Zum einen hat er bereits 2004 einen Band zu August und Joseph Thyssen herausgegeben, der 2008 in zweiter Auflage erschien und Artikel von Horst A. Wessel, Jeffrey R. Fear und Manfred Rasch versammelte; sein eigener Beitrag zur Familiengeschichte wurde in überarbeiteter Version in den vorliegenden Band übernommen. Zum anderen entstammt Stephan Wegener als Nachfahre von Joseph Thyssen selbst der Industriellenfamilie Thyssen und verfügt damit über einen privilegierten Quellenzugang.

Die von Wegener verfasste Geschichte der Familie Thyssen umfasst etwa die erste Hälfte des Buches und behandelt die Gründergeneration Friedrich und Katharina Thyssen, ihre Söhne August und Joseph Thyssen sowie deren Erben. Friedrich Thyssen wurde 1833 Direktor der Eschweiler Draht-Fabrik-Compagnie und stieg wenig später als Teilhaber in das Unternehmen ein. Im Jahr 1859 ließ er sich ausbezahlen und gründete ein privates Bankgeschäft. Damit war der Grundstein für die Unternehmerfamilie Thyssen gelegt. August Thyssen besuchte zunächst das Polytechnikum in Karlsruhe, später die renommierte Handelsschule in Antwerpen und gründete mit familiärem Kapital 1871 die Firma Thyssen & Co. Mit Ausnahme von denen Josephs übernahm August in den folgenden Jahren die Anteile der übrigen Geschwister, und in kurzer Zeit bauten die beiden katholischen Unternehmer-Brüder einen der größten Konzerne Europas auf. Die Darstellung zu den Familien August und Joseph Thyssen gibt sowohl Einblicke in die persönlichen Beziehungen der Eheleute – insbesondere hinsichtlich der Scheidung von August und Hedwig Thyssen sowie den damit verbundenen Erbsprüchen – als auch zur Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder. Hieraus lassen sich Erkenntnisse zur Gestaltung bürgerlicher Lebensläufe ableiten, zugleich erfährt man hier aber auch viele,